

Wir brauchen jetzt Live-Übertragungen von Anhörungen emeritierter Professoren

Von Henrik Paulitz

In jedem Schwellenland weiß die Bevölkerung, dass sie nur dann überlebt, wenn ihre Volkswirtschaft dazu in der Lage ist, Einnahmen zu generieren.

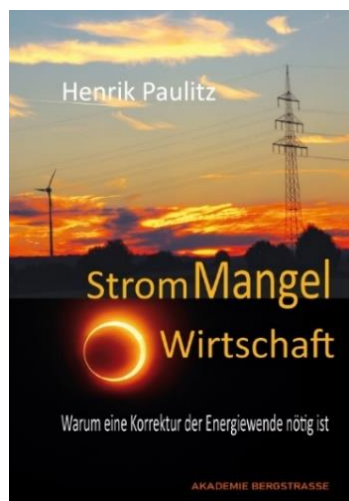
Die Dekadenz der alten Industriestaaten wie Deutschland besteht darin, dass sie nur noch über das „Ausgeben und Verteilen“ von Geldern reden. Wirtschaftspolitik wird teilweise so verstanden, als wäre es ein Wunschkonzert – oder täglich Weihnachten.

Die Dekadenz besteht darin, dass in ihnen Kräfte erstarken, die mit einer „Bazooka“ völlig losgelöst von der volkswirtschaftlichen Leistung „Zentralbankgeld“ drucken und „umverteilen“ wollen, ohne eine Vorstellung davon zu haben, wie und von wem die damit gemachten Schulden abgetragen werden könnten.

Solche Kräfte ahnen möglicherweise zum Teil gar nicht, dass es ihre eigenen Nachfahren sein könnten, für die diese Schulden-Last ein Leben lang regelrecht erdrückend sein könnte, je nachdem, wie sich die ökonomischen Bedingungen weiterentwickeln werden.

Die Dekadenz der alten Industriestaaten besteht darin, dass in ihnen teilweise von „Investitionen“ die Rede ist, selbst wenn es sich dabei schlichtweg nur um unproduktive Subventionen handelt, die aus eigener Kraft langfristig keine hinreichenden Einnahmen generieren.

Niemand muss promovierter Wirtschaftswissenschaftler sein, um erkennen zu können, dass ein „Wirtschaftskreislauf“ nicht allein davon lebt, Geld auszugeben, sondern ebenso



die Frage aufwirft, wie Geld verdient werden kann.

Dennoch:

Im Deutschen Bundestag gab es „Haushaltspolitiker“, die die „schwäbische Hausfrau“ verächtlich machten, weil diese an die ewige „Bazooka“ des Geld-Ausschüttens nicht glaubt, weil sie aufgrund ihrer Lebenserfahrung intuitiv weiß, dass man zwar durchaus etwas riskieren und investieren kann und muss, dass am Ende aber dennoch die Rechnung irgendwie dann doch „aufgehen muss“.

Die Dekadenz der alten Industriestaaten wie Deutschland besteht letztlich vor allem darin, dass man wirklich unabhängige wirtschafts-wissenschaftliche Beratung kaum noch wirksam werden lässt und dass man die Öffentlichkeit selbst von einfachen wirtschaftspolitischen Fragen weitgehend abschirmt.

Warum glaubt man eigentlich in diesem Land, es sich erlauben zu können, finanz- und wirtschaftspolitische Fragen nur noch auf oberflächlichstem Niveau erörtern zu können, ohne massiven Schaden zu nehmen?

Warum glaubt man eigentlich, es reiche aus, allein nur das Wort „Klimaschutz“ buchstabieren oder freitags dafür hüpfen zu können, um sich für eine ernstzunehmende politische Teilhabe zu qualifizieren?

Können wir uns in diesem „Noch-Industrieland“ wirklich auf so billige Art und Weise davon befreien, uns tag-täglich mit der Frage zu befassen, wie es gelingen kann, Verarmung und Verelendung zu vermeiden?

Die schwäbische Hausfrau versteht all das vermutlich ebensowenig wie zahllose

emeritierte Professoren und sonstige Fachleute.

Ein Teil der Lösung wäre möglicherweise ebenso einfach wie zielführend:

Warum bedient man sich nicht des Know-how der emeritierten Wirtschafts-Professoren dieses Landes?

Warum ersetzen wir in dem von uns allen opulent finanzierten öffentlich-rechtlichen Fernsehen nicht die täglichen, manipulativen „Haltungs-Formate“ durch zukunftsweisende Sendungen, in denen vergleichsweise unabhängige Fachleute frei und zukunfts offen miteinander diskutieren, gut und fair moderiert von wirklich qualifizierten Top-Journalisten?

Warum nutzen wir nicht die „jahrzehntelangen, steuer-finanzierten Investitionen“ in das Potenzial unserer (emeritierten) Professoren, die zum Teil sicherlich gerne dazu bereit sind, ihr Know-how einer interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen?

Warum sollten wir uns nicht darauf freuen können, ab sofort eine plurale Wissenschaft im freien und offenen Gedankenaustausch zu erleben, statt nur die immer gleichen, ideologisch vorausgewählten, bisherigen „Lieblinge“ des öffentlich-rechtlichen Fernsehens?

Wagen wir doch nach dieser Bundestagswahl einen neuen, freiheitlich-publizistisch-wissenschaftlichen Diskurs, in der Erwartung, gute und am Ende möglicherweise sogar konsensuale Erkenntnisse und Ergebnisse für unser nicht zuletzt auch ökonomisches Überleben zu gewinnen.

ARD und ZDF, von uns allen gebührenfinanziert, sollten in den kommenden Wochen völlig ideologie-frei all unsere wirtschafts-wissenschaftlichen Koryphäen zum „vertieften Talk“ einladen, damit wir und die Politik erfahren, welche Empfehlungen es von dieser Seite aus gibt.

Ich jedenfalls wäre sehr gespannt darauf. Und Sie?

Henrik Paulitz

Weitere Hintergründe:

Henrik Paulitz: [StromMangelWirtschaft – Warum eine Korrektur der Energiewende nötig ist](#). Taschenbuch. Akademie Bergstraße. 2020. ISBN 978-3-981-8525-3-0